

Psychotherapie: Praxis



Inge Seiffge-Krenke

Väter, Männer und kindliche Entwicklung

Ein Lehrbuch für Psychotherapie und
Beratung

 Springer

Psychotherapie: Praxis

Die Reihe Psychotherapie: Praxis unterstützt Sie in Ihrer täglichen Arbeit – praxisorientiert, gut lesbar, mit klarem Konzept und auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand.

Inge Seiffge-Krenke

Väter, Männer und kindliche Entwicklung

Ein Lehrbuch für Psychotherapie und Beratung

Mit 27 Abbildungen und 3 Tabellen

 Springer

Inge Seiffge-Krenke
Mainz-Kostheim
Deutschland

ISBN 978-3-662-47994-0
DOI 10.1007/978-3-662-47995-7

ISBN 978-3-662-47995-7 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über ► <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Umschlaggestaltung: deblik Berlin
Fotonachweis Umschlag: © Tom Wang / fotolia.com
Satz: Crest Premedia Solutions (P) Ltd., Pune, India

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer-Verlag ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media
(www.springer.com)

Vorwort und Danksagungen

Das Thema Väter hat mich seit den ersten Veröffentlichungen 1997 kontinuierlich über fast 20 Jahre beschäftigt. In meinen umfangreichen Längsschnittstudien haben wir Väter im Familienkontext seit dem 14. Lebensjahr bis zum 30. Lebensjahr ihrer Kinder untersucht. Da wurde bereits zu Beginn deutlich, dass Väter einfach anders mit ihren Kindern umgehen als Mütter. Weitere Studien an Scheidungsvätern und Vätern chronisch kranker Kinder kamen hinzu und erweiterten die Facette dessen, was ein Vater ist, wie er sich verhält, wie er von seinen Kindern erlebt wird. Es wurde schnell offenkundig, dass es verschiedene Vater-typen gibt und es nicht sinnvoll ist, von »dem Vater« zu sprechen, und dass vor allem der Lebenskontext des Vaters unbedingt für das Verständnis von Vatersein herangezogen werden muss. Später haben wir bei einer großen repräsentativen Stichprobe von 20- bis 30-Jährigen geschaut, was für sie das Thema Generativität, d. h. Vaterwerden, bedeutet, und waren auf ein Hinausschieben der Vaterschaft als Entwicklungsaufgabe gestoßen, die die meisten jungen Leute in ihrem zukünftigen Leben anstrebten. Im Zuge meiner Beschäftigung mit Identität nahm die Entwicklung der männlichen Identität, die Entwicklung von Jungen und erwachsenen Männern einen wichtigen Raum ein. Drei neue Bücher, jenes von Hans Hopf (2014) über die »Psychoanalyse des Jungen«, jenes von Egon Garstick (2014), »Junge Väter in seelischen Krisen«, und das Buch von Jürgen Grieser (2014) über »Triangulierung« waren eine große Bereicherung für mein Nachdenken über Väter.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Mann Dirk und meinen Söhnen David und Moritz, die all die Jahre eine Quelle der Inspiration für mich waren: Unvergessen bleibt, wie David und Moritz im Rahmen meiner Antrittsvorlesung an der Universität Mainz 1997 zum Thema »Väter« den »Sag Du doch mal was«-Papa inszenierten. Von meinen Söhnen habe ich auch das Interesse an historischen Bezügen zur Vaterschaft. Wie auch schon bei früheren Büchern hat Moritz wieder die schönen Grafiken hergestellt und mir bei den Bildern sehr geholfen.

Ein solches umfangreiches Buch kann natürlich nicht ohne die Hilfe vieler kollegialer Freunde und im intensiven geistigen Austausch mit Studenten und Mitarbeitern entstehen. Allen voran möchte ich meinem israelischen Freund und Kollegen Shmuel Shulman, Bar Ilan Universität, danken, mit dem ich mein erstes Buch über Väter verfasste und der seither, ebenso wie ich, von der Thematik Väter begeistert ist. Meinen Bonner und Mainzer Projektmitarbeitern, insbesondere Frank Kollmar, Annette Boeger, Martina Tauber, Sina Nitzko, Christian Skaletz und Carlosh von Irmer danke ich für ihre Unterstützung bei der Datenerhebung und Auswertung. Zahlreiche meiner ehemaligen Studenten haben mit mir an dem Thema in Form von Doktorarbeiten, Diplomarbeiten bzw. BA-Arbeiten gearbeitet, so Fabian Escher in seiner Diplomarbeiten über Vätertypen und seiner Doktorarbeit über Väter in Deutschland und Marokko und Marja-Lena Haid, die mit ihrer Doktorarbeit Einblick in das Leben von arbeitenden und arbeitslosen jungen Paaren mit und ohne Kinder gab. Die von mir betreuten Diplomarbeiten von Susanne Pfaff zu Vätern und erwachsenen Kindern bzw. von Tabea Schädel zu russischen und türkischen Vätern und ihren Kindern sowie die berührende Arbeit von Peter Flaig zum Tod des Vaters sind hier zu nennen, ebenso wie die BA-Arbeiten von Sandra Hamann, Franziska Pfeffer, Mara Marinovic, Marina Lind und Ives Steininger zu Fragen der Vaterabwesenheit, zu alleinerziehenden Vätern, Vätern in der

Psychotherapie und zu psychisch kranken Vätern. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Es war mir immer sehr wichtig, neben meiner Forschungs- und Lehrtätigkeit auch »ein Bein in der Praxis« zu haben, und so blicke ich auf eine umfangreiche und bereichernde Erfahrung mit analytischen Kollegen und Kolleginnen zurück. Es ist mir daher ein besonderes Anliegen, Kollegen und Kolleginnen aus der Supervisionsarbeit zu danken wie Frau Nagel und ihrem Team von der Beratungsstelle Dreieich, Dr. Kohl und seinem Team, Kinderpsychosomatik, Darmstadt, sowie Christine Rother, Nicole Welter, Anne Grothe, Anuschka Leipnitz und Nadejda Schmidt. Bedanken möchte ich mich aber auch bei Monika Radecki vom Springer Verlag, die mich immer wieder zu diesem Buch ermutigt hat, immer für mich da war und viel Geduld und Einsatz bewiesen hat, als es an die Fertigstellung ging. Für die professionelle Begleitung des Buches danke ich auch Sigrid Janke (Projektmanagement) und Barbara Buchter (Lektorat).

Ich konnte mich glücklich schätzen, dass mich auf meinem Weg neben meinem eigenen Vater viele positive und kreative Vaterfiguren begleitet haben wie Albert Spitznagel, Zoltan Erdely, Gerd Heising, Horst-Eberhard Richter und Gerd Rudolf. Dafür bin ich besonders dankbar.

Inge Seiffge-Krenke

Mainz, den 9. Juni 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Die Veränderung des Vaterbildes in Theorie und Forschung	1
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
1.1	Theorien über Väter in der Psychoanalyse: Mythische Erhöhung und Schonung bei Freud	2
1.2	Der »vergessene Vater« in der Objektbeziehungstheorie, der Selbstpsychologie und der Bindungstheorie	3
1.3	Von der Entdeckung der »Leerstelle Vater« zur Triangulierung und zum väterlichen Element in der Therapie	4
1.4	Anstiege in der Forschungsaktivität zu Vätern, aber methodische Defizite	5
1.5	Die Veränderung des Bildes vom Vater in der Forschung: Phasen der Vaterforschung ..	7
1.6	Die neu entdeckten distinktiven Funktionen des Vaters	8
1.7	Konsequenzen: Einseitiges und immer noch recht defizitäres Bild von Vätern	9
1.8	Zusammenfassung	9
	Literatur	10
2	Die distinktive Bedeutung von Vätern in verschiedenen Entwicklungsphasen ihrer Kinder: Vom Babyalter bis zum jungen Erwachsenen	13
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
2.1	Väter von Säuglingen und Kleinkindern: Bindung, Spielfeinfühligkeit und Triangulierung	14
2.2	Väter und Schulkinder: Lehrer, Herausforderer und Spielpartner	19
2.3	Väter und Jugendliche: Rollenmodell für Autonomie und Abgrenzung	23
2.4	Väter mit erwachsenen Kindern: Konkurrent und Ratgeber	25
2.5	»Linked lives« und die unterschätzte väterliche Ressource	28
2.6	Zusammenfassung	29
	Literatur	30
3	Die Akzentuierung des Geschlechts: Väter und Söhne, Väter und Töchter	33
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
3.1	Der Sohn als »Spiegel des Vaters« und die selektive Liebe zum erstgeborenen Sohn ...	34
3.2	Die Disziplinierungs- und Lehrfunktion und die Bedeutung körperlicher Unversehrtheit	36
3.3	Liebevolle Vater-Sohn-Beziehungen und die Homophobie	39
3.4	Aggressive und destruktive Tendenzen in der Vater-Sohn-Beziehung	40
3.5	Väter und Töchter: Verschiedenheit und Schutz	41
3.6	Die zärtliche Vater-Tochter-Beziehung: »Daddy's little girl«	43
3.7	»Secure exitement«: Umgang mit körperlicher Reife und Sexualität der Tochter	44
3.8	Die tüchtige Tochter und die Identifizierung mit dem Vater	47
3.9	Zusammenfassung	49
	Literatur	49
4	Vaterschaft im Wandel und verschiedene Vatern typen	51
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
4.1	Vaterschaft und gesellschaftlicher Wandel	52

4.2	Die Kosten der Veränderung von Vaterschaft:	
	Von der autoritären zur psychologischen Kontrolle.....	55
4.3	»Neue Väter«: Anspruch und Wirklichkeit.....	58
4.4	Vaterschaft unter besonderen Belastungen: »Disneyland daddys«,	
	»Sag Du doch mal was!«-Papas und zweite Mütter.....	63
4.5	Der »hinreichend gute Vater«: Was hat sich wirklich geändert in der Vaterschaft?.....	67
4.6	Zusammenfassung.....	69
	Literatur.....	69
5	Vater und Mutter im Vergleich, homosexuelle Väter:	
	Warum sind Differenzerfahrungen wichtig?.....	73
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
5.1	Väter und Mütter: Zwei Erfahrungswelten.....	74
5.2	Väter und Mütter im Vergleich: »Co-parenting« und dennoch verschieden?.....	76
5.3	Warum sind Differenzerfahrungen so wichtig?.....	80
5.4	Die Fähigkeit zur Triangulierung: Differenzen anerkennen und aushalten.....	81
5.5	Gleichgeschlechtliche Eltern: Regenbogenfamilien und homosexuelle Väter.....	83
5.6	Wird der Dritte zugelassen bzw. ein zu rascher Wechsel: Ist Papa heute eine Mama? ..	88
5.7	Zusammenfassung.....	90
	Literatur.....	90
6	Der Beginn der Vaterschaft: Sind frischgebackene Väter »in der Krise«?.....	95
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
6.1	Was ist so schwierig an der Vaterschaft?.....	96
6.2	Vaterwerden verändert den Mann: Kinderwunsch,	
	Unsterblichkeitsfantasien und die Veränderung des genealogischen Ranges.....	97
6.3	Das »Kind im Kopf«: Der werdende Vater und seine schwangere Partnerin.....	99
6.4	Das imaginäre und das reale Kind.....	101
6.5	Wege aus der »Krise«: Therapeutische Unterstützungsmaßnahmen	
	nach der Geburt des Kindes.....	102
6.6	Die »Mutter im Mann«, der mütterliche Vater und die Konkurrenz am Wickeltisch	104
6.7	Die Paarebene: Absinken der partnerschaftlichen Zufriedenheit	
	und die verbotene Nähe zur »Mutter«.....	106
6.8	Männliche Identität oder Bindung und Erotik – geht das überhaupt zusammen?.....	108
6.9	Vaterschaft und Väter in Beratung und Therapie.....	109
6.10	Zusammenfassung.....	111
	Literatur.....	111
7	Abwesende Väter durch Scheidung und Trennung:	
	Rückzug von Vätern, »Maternal gatekeeping« und »Disneyland daddys«....	113
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
7.1	Familiendynamik nach der Scheidung oder Trennung.....	114
7.2	Auswirkungen der Vaterabwesenheit auf Mütter in Trennungsfamilien:	
	Massive ökonomische Einbußen und zahlreiche Belastungen.....	117
7.3	Auswirkungen der Vaterabwesenheit auf die betroffenen Kinder.....	119
7.4	Gemeinsame Sorge nach einer Trennung oder Scheidung:	
	Rechtliche Situation und Betreuungsrealität.....	121
7.5	»Gewollte Vaterabwesenheit« und »Maternal gatekeeping«.....	123

7.6	Das Verhalten der Trennungsväter: Zwischen Rückzug, »Disneyland daddy« und »Paternal banking«	125
7.7	Väterliches (selektives) Involvement als Puffer gegen Trennungsbelastungen der Kinder	127
7.8	Arbeit mit Vätern in Trennungsfamilien	128
7.9	Zusammenfassung	132
	Literatur	133
8	Alleinerziehende Väter – Gefährdung für die Gesundheit der Kinder oder die »besseren Mütter«?	135
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
8.1	Alleinerziehende Väter in Deutschland: Häufigkeit, Ursachen, Berufstätigkeit und finanzielle Situation	136
8.2	Wofür geben alleinerziehende Väter Geld aus?	137
8.3	Gesundheit, Stress und Belastungen alleinerziehender Väter	138
8.4	Wie nehmen alleinerziehende Väter die Reaktionen ihrer Umwelt auf ihre Rolle wahr?	140
8.5	Gesundheitsversorgung, Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Symptombelastung der Kinder	140
8.6	Umgang mit der körperlichen Entwicklung der Kinder	142
8.7	Andere Erziehungsverhaltensweisen beim alleinerziehenden Vater?	142
8.8	Väterliches Involvement und Schulerfolg bzw. Schulabschluss der Kinder	144
8.9	Familienkonzepte und die Bedeutung der ehemaligen Partnerin	145
8.10	Alleinerziehende Väter – die besseren Mütter?	146
8.11	Zusammenfassung	147
	Literatur	148
9	Der Tod des Vaters: Trauerarbeit und Erfahrungen mit dem Tod des Vaters	149
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
9.1	»Der erste Mensch«: Camus und die Suche nach dem Vater	150
9.2	Die »vaterlose Gesellschaft«	151
9.3	Kriegskinder und ihre toten Väter	152
9.4	Einflussfaktoren und Verarbeitung des Väterverlusts: Ein hilfreiches Modell für Forschung und therapeutische Arbeit	156
9.5	Faktoren, die die Verarbeitung des Tods des Vaters beeinflussen	157
9.6	Aktuelle Befunde zu den Auswirkungen des Tods des Vaters auf die betroffenen Kinder	158
9.7	»... er muss rechtzeitig sterben«: Gibt es positive Folgen des Väterverlusts?	161
9.8	Vätermörder	163
9.9	Die Verarbeitung des Todes des Vaters in der Psychotherapie: Eine Fallgeschichte	164
9.10	Zusammenfassung	165
	Literatur	165
10	Kulturelle Einflüsse auf die Vaterschaft: Chance für eine Veränderung oder Beharrung auf traditionellen Väterkonzepten?	167
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
10.1	Charakteristiken von Familien mit Migrationshintergrund	169

10.2	Unterschiedliche Werte in Familien: Individualismus versus Kollektivismus und die unterschiedliche Gewichtung von Verbundenheit und Autonomie	170
10.3	Vaterschaft im Einwanderungskontext: Defizit oder Resilienz?	172
10.3.1	Einwanderungsväter als Musterbeispiel für Modernisierungsprozesse: Mehr Zeit für Kinder, väterliche Autorität auf dem Prüfstand	173
10.3.2	Ähnliche Fokussierung auf das Erziehungsziel Autonomie bei deutschen, russischen und türkischen Vätern	175
10.3.3	Wandel der Rolle des Vaters in Marokko: Mehr Unterstützung, aber auch mehr Kontrolle, selbst bei erwachsenen Kindern	176
10.4	Faktoren, die zu mehr väterlicher Gewalt in Familien mit Zuwanderungsgeschichte beitragen	178
10.5	Väterliche Gewalt in Familien mit Zuwanderungsgeschichte	179
10.6	Auswirkungen von inkonsistentem väterlichen Erziehungsverhalten und zu viel Kontrolle auf die Kinder	180
10.7	Väter aus anderen Kulturen in Beratungsarbeit und Psychotherapie.	182
10.8	Zusammenfassung	184
	Literatur.	184
11	Väter und Psychopathologie: Risiko- oder Schutzfaktor?	187
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
11.1	Psychisch kranke Väter: Wie geht es den Kindern?	188
11.2	»Mother blaming?« oder: Welchen Beitrag leisten Väter zur Psychopathologie ihrer Kinder?	191
11.3	Depressive Väter	193
11.4	Gewalt ausübende Väter	195
11.5	Innerfamiliärer Missbrauch.	198
11.6	Väter als Ressource und Puffer bei familiären Belastungen	200
11.7	Beratungsarbeit mit Vätern in verschiedenen Kontexten	202
11.7.1	Unterstützung väterlicher Funktionen: Vätergruppen und Vater-Kind-Wochenenden	203
11.7.2	Stärkung der väterlichen Kompetenz in der begleitenden Elternarbeit	203
11.7.3	Arbeit mit Vätern in Familien mit chronisch kranken Kindern.	204
11.7.4	Arbeit mit Vätern in Familien mit psychosomatisch erkrankten Kindern: Trennung des »Körpers für zwei«	206
11.7.5	Beratungsarbeit mit Vätern in Familien mit entwicklungsbehinderten Kindern	208
11.7.6	Arbeit mit Vätern in Familien mit ADHS-Kindern und Kindern mit Störungen des Sozialverhaltens	209
11.7.7	Kinder mit Angststörungen: Vorsicht bei ängstlichen Vätern	210
11.8	Väter als Patienten: Besondere Schwierigkeiten	211
11.9	Zusammenfassung	215
	Literatur.	215
12	Ausblick	219
	<i>Inge Seiffge-Krenke</i>	
	Serviceteil	
	Stichwortverzeichnis	222

Die Autorin

Prof. Dr. Inge Seiffge-Krenke hat Psychologie in Göttingen und Gießen studiert, 1981 promoviert und sich 1985 habilitiert. Nach Professuren in Gießen (für Medizinische Psychologie), Berlin und Bonn (Entwicklungspsychologie) war sie bis 2013 Leiterin der Abteilung Entwicklungspsychologie der Universität Mainz. Sie hat verschiedene Längsschnittstudien zur Familien- und Beziehungswicklung betreut. In einem von ihr geleiteten kulturvergleichenden Projekt wurde die Stressbewältigung bei Jugendlichen in 25 Ländern untersucht; gegenwärtig arbeitet sie mit Kolleginnen und Kollegen aus sieben Ländern zusammen, um den Zusammenhang zwischen (verzögerter) Identitätsentwicklung und Familienbeziehungen zu erforschen. Romantische Beziehungen, Vaterforschung, imaginäre Gefährten und die neu entdeckte Entwicklungsphase »emerging adulthood« sind weitere Schwerpunkte. Sie war Präsidentin der Europäischen Jugendforschung (EARA) und Gründungsmitglied der Organisation zur Erforschung des Emerging Adulthood (SSEA); in beiden Organisationen ist sie noch sehr aktiv. Sie ist seit 1983 Psychoanalytikerin (DPV/IPV) und seit 20 Jahren in der Ausbildung und Supervision von Ausbildungskandidaten für Kinder- und Jugendlichentherapeuten bzw. Erwachsenentherapeuten, niedergelassenen Therapeuten sowie in Kliniken und Beratungsstellen tätig. Seit 2005 ist sie im wissenschaftlichen Beirat der Lindauer Psychotherapiewochen und Sprecherin der Konfliktachse der OPD-KJ.

Für ihr Buch zur Behandlungstechnik bei Jugendlichen (»Psychoanalytische und tiefenpsychologisch fundierte Therapie mit Jugendlichen«) erhielt sie 2007 den Heigl-Preis.

Die Veränderung des Vaterbildes in Theorie und Forschung

Inge Seiffge-Krenke

- 1.1 Theorien über Väter in der Psychoanalyse: Mythische Erhöhung und Schonung bei Freud – 2
- 1.2 Der »vergessene Vater« in der Objektbeziehungstheorie, der Selbstpsychologie und der Bindungstheorie – 3
- 1.3 Von der Entdeckung der »Leerstelle Vater« zur Triangulierung und zum väterlichen Element in der Therapie – 4
- 1.4 Anstiege in der Forschungsaktivität zu Vätern, aber methodische Defizite – 5
- 1.5 Die Veränderung des Bildes vom Vater in der Forschung: Phasen der Vaterforschung – 7
- 1.6 Die neu entdeckten distinktiven Funktionen des Vaters – 8
- 1.7 Konsequenzen: Einseitiges und immer noch recht defizitäres Bild von Vätern – 9
- 1.8 Zusammenfassung – 9
Literatur – 10

In einem ersten Einstieg in das Väterthema geht es um die eigenartige Geschichte der Theorienbildung über Väter und die defizitäre Studienlage. Die psychoanalytische Entwicklungspsychologie hat sich zunächst ganz überwiegend mit der Mutter-Kind-Beziehung beschäftigt. Auch die entwicklungspsychologische Familienforschung hat fast ausschließlich auf Mutter-Kind-Beziehungen fokussiert und z. B. in der Bindungsforschung den Vater erst neuerdings entdeckt. Die in den letzten Jahren erschienenen Bücher über Väter hatten oftmals defizitäre Aspekte von Vätern zum Gegenstand, wie etwa »abwesende Väter«, »ferne Väter« oder »Kriegsväter«, allerdings meldete sich auch der »neue Vater« zu Wort. Interessant ist, wie sich das Bild vom Vater in der nun fast 40-jährigen Vaterforschung gewandelt hat.

1.1 Theorien über Väter in der Psychoanalyse: Mythische Erhöhung und Schonung bei Freud

Freud hatte vor über 100 Jahren eine Psychologie entworfen, deren Gegenstand Männer als Söhne sind. Aus der Sicht des Sohnes beschrieben, treten Vater und Sohn in eine Konkurrenz um die Mutter. Der Vater obsiegt, da der kleine Sohn aus Kastrationsangst die Mutter als Liebesobjekt aufgibt und sich mit dem Vater identifiziert. Der Vater ist der bedrohliche, aggressive Mann, der die Mutter besitzt und dessen sexuelle Potenz deutlich größer ist als die des Sohnes. Der Vater wurde demnach mythisch überhöht; sein Auftauchen im Ödipuskomplex (Freud 1905) trug sofort zu einer Veränderung des Binnenklimas in der Familie im Sinne einer Aggressivierung und Sexualisierung bei. Freud vertrat anfangs die Meinung, die Vater-Kind-Beziehung sei im Hinblick auf die psychosexuelle Entwicklung des Kindes von größerer Bedeutung als die Beziehung zur Mutter. Das Kind sei demnach erst in der Lage, eine trianguläre Beziehung zu beiden Eltern einzugehen, wenn es den Geschlechtsunterschied begriffen habe.

In der Folge beschränkte sich das Interesse der meisten psychoanalytischen Theoretiker weitgehend auf die von Freud propagierte phallische

Entwicklungsstufe mit etwa 3 bis 5 Jahren des Kindes (Fthenakis 1985; Fthenakis 1999), während frühere und spätere Phasen eher stiefmütterlich behandelt wurden. Der Vater wird in Freuds Darstellungen eher als Kontrahent mit einem gespannten, unterschwellig gewaltbereiten und aggressiven Verhältnis zum Sohn dargestellt (Franz 2010; Seiffge-Krenke 2012). Zugleich ist die Aufgabe der Mutter als Liebesobjekt und die Identifizierung mit dem Vater, die der kleine Sohn vornimmt, eine wesentliche Voraussetzung für die Struktur- bildung, die Aufrichtung des Über-Ichs. Es ist ein Dialog mit dem »inneren Vater«. In späteren Veröffentlichungen Freuds werden weitere Facetten der Vaterbeziehung deutlich, die Sehnsucht nach dem Vater, die Erhöhung des Status des Vaters in der Fantasie und seine Idealisierung des Vaters, so im »Familienroman« (Freud 1909) und in der »Psychologie des Gymnasiasten« (Freud 1914).

Die aggressive Spannung zwischen Vater und Sohn wird bei Freud mehrfach thematisiert. In seinem Modell des psychischen Apparates bewahrt das Über-Ich den Charakter des Vaters; war der Vater hart und strafend, so ist es das Über-Ich ebenso. Diese Thematik wird besonders in »Dostojewski und die Vätertötung« (Freud 1928) aufgegriffen, dabei werden – ähnlich wie im Ödipuskomplex – einseitig die aggressiven Regungen der Söhne gegenüber den Vätern beschrieben und nicht die Fantasien der Väter über die Söhne, obgleich der Laioskomplex des Vaters dem Ödipuskomplex des Sohnes vorausgeht. Grieser (1998) vermutet, dass diese Schonung des Vaters etwas war, das Freud auch für sich beanspruchte. Freuds Schonung des Vaters ging mit der Veränderung seiner Theorie über die Genese von psychischen Störungen einher (vom realen zum fantasierten Trauma, vgl. Krüll 1979), einer theoretischen Neufassung, die unmittelbar im Zusammenhang mit dem Tod seines Vaters Jakob Freud stand.

Freuds Position zur Väterlichkeit und zur Rolle des Vaters muss auch ein Stück weit auf dem Hintergrund seiner eigenen Vatergeschichte gesehen werden. Freud hatte eine intensive Beziehung zu seinem Vater und hat ihn sehr geschätzt. Insbesondere hat er betont, dass sein Vater ihm die Autonomie zugestand, seiner forschenden Neugier nachzugehen – und damit sein Medizinstudium erst

sehr spät abzuschließen. In der »Traumdeutung« (Freud 1900) bestätigt er durch den Zusammenhang zwischen Vaterverlust und Selbstanalyse, wie wichtig dieses Ereignis für ihn selbst und ganz allgemein für die männliche Entwicklung ist. In der Nachfolge Freuds ist bei anderen bedeutenden Psychoanalytikern die Identifizierung mit dem Vater eher in den Hintergrund getreten.

1.2 Der »vergessene Vater« in der Objektbeziehungstheorie, der Selbstpsychologie und der Bindungstheorie

Die psychoanalytische Theorie hat – nach einer relativ dominanten Konzeption von Freud – in den Folgejahren den Vater eher ausgeblendet. Objektbeziehungstheorie und Selbstpsychologie konzentrierten sich stark auf die Mutter und ihre Bedeutung für die Kindesentwicklung. Parallel dazu fand in den vergangenen Jahrzehnten eine starke Hinwendung zu mütterlichen Techniken in der Therapie (Spiegeln, Containen, Haltefunktion, supportive Techniken) statt. Sie hängen natürlich auch mit dem Krankheitswandel zusammen, denn Persönlichkeitsstörungen, selbstverletzendes Verhalten und Störungen mit schweren Strukturdefiziten haben in diesem Zeitraum zugenommen.

Mit seiner Konzentration auf den Vater konnte Freud – so (Grieser 1998) – die für ihn wesentlich bedrohlichere Beziehung der Mutter zu ihrem Säugling aus dem Blick bannen. Das von Freud geprägte Paradigma der ödipalen Vaterbeziehung des Sohnes wurde dann weitgehend durch die Erforschung der präödipalen Mutterbeziehung abgelöst. Bereits in den Arbeiten von Freuds Tochter Anna bleibt die Rolle des Vaters blass. In der Arbeit »Die Rolle des Vaters im Leben von Anstaltskindern« (Freud u. Burlingham 1950) beschreiben die Autorinnen allerdings, dass, auch wenn der Vater bei den Anstaltskindern abwesend ist, ihm doch eine große Rolle in den Fantasien der Kinder zukommt. Anna Freud weist auf die Bedeutung von väterlichen Ersatzfiguren hin, Dorothy Burlingham kritisiert die Vernachlässigung des präödipalen Vaters.

In den Arbeiten von Melanie Klein, Rene Spitz und Donald Winnicott findet der Vater kaum noch

Erwähnung. In dem Buch »Reifungsprozesse und fördernde Umwelt« von Winnicott (1965/2002) kommt der Vater gar nicht vor. In Spitz' Buch »Vom Säugling zum Kleinkind« (1965) sucht man den Vater vergeblich, und auch bei Bowlby (1973) findet sich praktisch nichts über die Rolle und Funktion von Vätern. Es fällt auf, dass jeweils Kinder mit ihren Müttern in Abwesenheit von Vätern beschrieben und beobachtet wurden. Das spiegelte zwar in gewisser Weise die damalige gesellschaftliche Realität wider, enthält jedoch einen blinden Fleck.

Beispiel

Ganz entscheidend war der Einfluss von Melanie Klein und ihre Konzeption der bösen und guten Brust. Über die Beziehung zu ihrer Tochter Melitta Schmiedeberg ist viel geschrieben worden (Kristeva 2001). Sie war sehr begabt, nahm schon mit 15 Jahren an einem analytischen Kongress teil, wurde selber Analytikerin und trennte sich später in aufsehenerregender Weise von ihrer Mutter und trat aus der analytischen Vereinigung 1945 aus. Sie emigrierte in die USA und kam erst nach dem Tod ihrer Mutter 1960 nach London zurück, wo sie 1983 starb.

Melanie Klein hatte immer in herablassender Weise von ihrer Tochter gesprochen, von ihrer nur durchschnittlichen Begabung. Melitta studierte Medizin – was ihre Mutter immer vorhatte, aber nie realisierte – und widmete ihre Doktorarbeit 1928 ihrem Vater Arthur Klein, nachdem die Eltern bereits lange getrennt waren. Sie war die Erste, die Melanie Klein vorwarf, dass sie in ihrer Theorie den Vater völlig vergessen hatte und dass darin die mütterliche Brust dominiert. Die kurze Erwähnung des Vaters in Melanie Kleins Schriften sei nur ein Lippenbekenntnis.

In den Konzepten der Objektbeziehungstheorie und der Selbstpsychologie kommt der Vater also so gut wie nie vor. Melanie Klein hat zwar den Ödipuskomplex zeitlich früher angesiedelt als Freud, nämlich schon lange vor dem 3. Lebensjahr, die Beziehung zum Vater wird jedoch stark von der frühen Mutter-Kind-Beziehung determiniert. Die Hinwendung zum Vater geschieht Melanie Klein zufolge aus Frustration und Enttäuschung über die mütterliche Brust. Nach Melanie Kleins Konzeption der